

# DIE THEISS, UNGARNS ANDERER SCHICKSALSSTROM

VON MICHAEL HALTENBERGER

Die hydrographische Einheit des Karpatenbeckens ist als Schulbeispiel bekannt. Gegenüber Deutschland, wo die Flüsse drei entgegengesetzten Richtungen : der Nordsee, der Ostsee und dem Schwarzen Meer folgen, gehören die Flüsse Ungarns alle zu dem Flußgebiet der Donau, der als zweitgrößte Fluß Europas (rund 3000 km lang) dem Schwarzen Meer zuströmt. Von den vier wichtigsten Flüssen des Karpatenbeckens : der Donau, Theiß, Drau und Save haben die beiden ersten auf ungarischem Boden etwa eine Lauflänge von je rund 1000 km, während die zwei Alpenflüsse, die Drau und die Save nur rund 250, bzw. 500 km Laufstrecke im Karpatenbecken haben. Neben der Donau kommt somit der Theiß die größte Bedeutung zu, umso mehr, als ihr ganzer Lauf heute wieder auf ungarischem Boden liegt. In Trianon wurden ihr Quellen- und Mündungsgebiet von Ungarn abgegliedert, was Rumpfungarn sowohl wirtschafts-, als auch verkehrsgeographisch empfindlich getroffen hatte. Als bedeutende Lebensader Ungarns entwässert die Theiß mit ihren Nebenflüssen die östliche Hälfte des Landes, d. h. rund 160.000 km<sup>2</sup>, ein Einzugsgebiet, das etwa dem des Rheins entspricht (rund 220.000 km<sup>2</sup> und rund 1300 km Lauflänge), mit dem Unterschiede aber, daß das Einzugsgebiet der Theiß sich innerhalb einer geographischen Einheit, dem Karpatenbecken befindet.

Die Theiß entspringt in der wildromantischen Gegend der Máramaroser Schneeberge, in etwa 1700 m Höhe. Ihre Quellenflüsse sind die Schwarze und die Weisse Theiß, die sich in der Nähe von Rahó vereinen, um dann das Máramaroser Becken durchfließend, sich aus einem Gebirgsfluß nach Huszt jäh in einen Tiefebenefluß zu verwandeln. Nach dem scharfen Knick bei Csap fließt die Theiß bis Szolnok in nordöstlich-südwestlicher, von hier in nord-südlicher Richtung, u. zw. einer tektonischen Linie folgend, um schließlich ihr Wasser bei Titel, in einer Höhe von etwa 70 m über dem Meeresspiegel, der Donau zu übergeben. Als Gebirgsfluß hat die Theiß naturgemäß starkes Gefäll und raschen Lauf, wogegen sie als Tiefebenefluß erstens durch die Verminderung des Flußgefälles das mitgeführte Material Untiefen bildend ablagert, und dann von Tiszaújlak an jenen bezeichnenden schlängelnden Charakter annimmt, den eine reizvolle Legende der Kinderseele zu deuten trachtet. Nach dieser war der Heißhunger des in den Pflug des Heilands eingespannten Eseleins schuld daran, daß er keine gerade verlaufende Furche, den Fluß ziehen konnte. In Wirklichkeit verursacht die schwache Neigung des Flußbettes diese zahllosen Windungen, in denen der träge Fluß in einem breiten Überschwemmungsbett umher schlängelt. Indessen hat man ihn von vielen dieser befreit, indem man etwa 140 Windungen abschnitt, und dadurch die

ursprüngliche Länge von 1400 km der Theiß auf 1000 km verminderte. Zu diesen Regulierungsarbeiten, zu denen auch der Bau von Schutzdämmen gehört, war das Ungartum gezwungen, da es stets der Hochwassergefahr ausgesetzt war von dem unschuldigen Fluß, der — wie Petöfi sagt — meistens »so glatt, mild in seinem uferlosen Bett« dahinfließt, zur Zeit des Hochwassers aber »wie ein Wahnsinniger, der sich seiner Fesseln entledigt hat, über die Flur« hinwegstürzt. Daher legte man dem unbändigen Fluß Zügel an und befreite durch den Bau der ungefähr 3550 km langen Hochwasserdämme vom einstigen Überschwemmungsgebiet 15.000 km<sup>2</sup> von der Hochwassergefahr. Um zu zeigen, durch welche Wassermengen die Inundationsgebiete hiebei gefährdet werden, genügt die Anführung von zwei Angaben: bei Szeged befördert der Fluß bei niedrigem Wasserstand 100 m<sup>3</sup> Wasser in der Sekunde, zur Überschwemmungszeit aber die vierzigfache Menge, d. i. 4000 m<sup>3</sup>. Welche Katastrophe dadurch in Szeged am 12. März 1879 entstand, davon kann nur das moderne Stadtbild dieser völlig neu aufgebauten Hauptstadt des Alföld Rechenschaft geben. Der zum Motto gewordene Ausspruch des Königs Franz Joseph ist zur Wirklichkeit geworden: »Szeged wird schöner sein, als es war.« Diese Katastrophe von Szeged war noch furchtbarer, als das Pester Hochwasser im Jahre 1838, denn während in Pest-Buda ein gutes Drittel der Häuser — 2882 von 7505 — einstürzten, fielen in Szeged der Katastrophe von 5723 Häusern fast alle, d. i. 5458 zum Opfer. Mit tiefem Dank gedenkt das Volk seines Beschützers, des genialen Erbauers der großartigen Hochwasser-Schutzdämme, Paul Vásárhelyi, der das schwierige Problem der Theißregulierung löste. Vásárhelyi stellte das richtige Verhältnis zwischen der Breite und der durchschnittlichen Tiefe des Inundationsbettes mit 750 m fest, und verengerte daher den Abstand zwischen den parallel verlaufenden Dämmen mehr, als dies der Italiener Paleocapa geplant hatte.

Entsprechend dem Gebirgs- und Tiefebenecharakter des Flußlaufes ist die Umwelt der Theiß auf diesen Strecken grundverschieden. In dem Karpatenland befinden wir uns in jenem niederschlagreichen Gebiet des Karpatenbeckens, dessen jährliche Niederschlagsmenge von 1400 mm im grellen Gegensatz zu dem niederschlagarmen Mündungsgebiet der Körös steht, wo nicht einmal 500 mm Niederschlag vorhanden ist. Nur das adriatische Küstenland des Karpatenbeckens weist mehr Niederschläge auf, u. zw. 2400 mm, während die niederschlagärmste Landschaft eben das Mündungsgebiet der Körös ist. Dank der Nebenflüsse ist die Wasserführung der Theiß günstig zu nennen, wodurch sie sogar fast auf ihrem ganzen Tiefebeneauf schiffbar ist. Äußerst kennzeichnend sind für die Theiß die bereits erwähnten Windungen, Flußschlingen, von denen mehrere als tote Arme eine eigenartige Wasservogelwelt beherbergen und durch Fischreichtum bekannt sind. Diese toten Arme, die sog. Ältwässer, sind entweder natürlich, oder durch Flußregulierungen künstlich entstanden, doch handelt es sich in beiden Fällen um das Abschneiden des Schlingenkniekes. Bezeichnend für das Leben der Theiß ist ihre »Blüte« im Monat Juli, in dem die Theißblumen (*Palingenia longicauda* oder *Ephemera longicauda*) genannten Eintagsfliegen nach ihrem kurzen, nur zweistündigen Leben maßenhaft das Wasser der Theiß bedecken, und dadurch den Fischen einen gedeckten Tisch bereiten.

Der schlängelnde Flußlauf der Theiß, der das Alföld in zwei verschiedene Hälften teilt, erfüllt im Leben des Karpatenbeckens neben der Donau die wichtige Aufgabe, große Landschaftsgebiete zu verbinden. In der Tat kommen durch sie das Oberland, das Karpatenland und Siebenbürgen mit dem Alföld in eine Berührung, die sowohl wirtschafts- und verkehrsgeographisch, wie auch siedlungsgeographisch bedeutsam ist. Als energische Kraftlinie der Tiefebene übt die Theiß ihre Anziehungskraft durch den Fluß Bodrog auf das Karpatenland, durch die Szamos, die drei Körös-Flüsse und die Maros auf Siebenbürgen und durch die Flüsse Sajó, Eger und Zagyva auf das Oberland aus. Zwischen den zwei Hälften des Alföld besteht noch keine engere Verbindung; es fehlt eben noch immer eine Kanalverbindung zwischen Budapest und Szolnok, Csongrád, bzw. Szeged, die dann durch das Gebiet zwischen Donau und Theiß, durch die sog. Donau-Theiß-Lößplatte das Land jenseits der Theiß mit dem wirtschaftlich so wichtigen Transdanubien verbinden würde. Die bisherigen Franzens- und Franz Josephs-Kanäle im Süden der Donau-Theiß-Lößplatte durchschneiden nur das reiche Ackerland der Batschka, liegen aber weit von dem Herzen des ungarischen Wirtschaftsorganismus, Budapest ab. Eine noch weitere Perspektive käme der Theiß durch den Weichsel-Theiß-Kanal zu, wodurch Ungarn eine unmittelbare Verbindung mit der Ostsee erhalten würde.

Diesen Zukunftsplänen gegenüber steht die Tatsache, daß die Theiß zunächst die Lebensader des Karpatenlandes ist. Dieses kleine Landschaftsgebiet des Karpatenbeckens, das nur aus einer äußeren Kette von Sandsteinbergen und einem inneren vulkanischen Gebirgszug besteht, sendet seine vielen Flüsse der Theiß zu. Das Holz der großen Waldungen der Máramaroser Schneeberge wird durch die Ruthenen auf der Theiß geflößt, und diesen Weg benutzte in der Vergangenheit auch das prächtige Salz des Máramaroser Beckens, das bis Szolnok hinunterkam, dessen Name auch mit dem Salzhandel zusammenhängen soll. Als Theiß-Städte auf dieser Strecke des Flusses sollen Körömező, Rahó, Máramarossziget und Huszt genannt werden. Körömező ist eine Paßstadt, und liegt an der Schwarzen Theiß vor dem Tatarenpaß; durch diese Lageenergie kommt dieser Gemeinde mit 13.000 Einwohnern eine verkehrsgeographische Bedeutung zu. Inmitten von mächtigen Waldungen und Almweiden führt hier die Eisenbahn nach Galizien. Das etwa ebenso große Rahó (12.000 Einwohner) liegt in der Nähe der Vereinigung der beiden Theiß-Flüsse. Rahó ist bereits die innere Paßstadt des Tatarenpasses, deren wirtschaftsgeographischer Charakter sowohl durch den Hoverla-Staudamm, als auch durch den regen Touristenverkehr bestimmt wird. Von allen Theiß-Städten des Karpatenlandes ist Máramarossziget die größte und wichtigste. In dem salzreichen Máramaroser Becken gelegen, ist es der Sammelpunkt der wirtschaftlichen Werte der Máramaroser Schneeberge, der inneren Vulkanzone und des Máramaroser Beckens. Holz und Salz bestimmen das Wirtschaftsleben seiner Bevölkerung, deren ethnographische Eigenart es ist, daß neben den Ungarn nicht die Ruthenen, sondern die Rumänen als größte Minderheit leben. Über 80 v. H. beträgt die Zahl der Ungarn und etwa 10 v. H. die der Rumänen dieser Stadt mit 26.000 Einwohnern. Als Salzkammer war Máramarossziget bereits seit dem 14. Jahrhundert könig-

liches Gut. In seiner unmittelbaren Nähe, auf dem gegenüberliegenden Ufer der Theiß liegt das Salzbergwerk Aknaszlatina, während die Salzbergwerke Rónaszék und Aknasugatag bereits etwas weiter im Süden liegen. Huszt (21.000 Einwohner) entstand schon am Rande des Alföld, am Eingang einer Bucht, die sich tief zwischen die zwei Gebirgszonen des Karpatenlandes einkeilt. Die strategische Bedeutung des Einfalltores wird durch seine ehemalige Burg gekennzeichnet, die nach dem Tatareneinfall im 13. Jahrhundert errichtet wurde, seit 1723 aber nur in Ruinen liegt.

Im Vorhof des Karpatenlandes fließt die Theiß bereits auf dem Alföld und zeigt einen wellenbergartigen Verlauf. Im Scheitelpunkt des Wellenberges liegt die Gemeinde Csap (3500 Einwohner), der nördlichste Punkt des ganzen Flußlaufes. Hier beginnt übrigens jenes Bodrog-Zwischenstromland (ungarisch: Bodrogköz), das die Sammelstelle der westlichen Flüsse des Karpatenlandes ist. Südlich von der Lößplatte des Nyírség und westlich von dem vulkanischen Eperjes-Tokajer Gebirge begrenzt, verläuft die Verkehrsstraße des Bodrog-Zwischenstromlandes nördlich der Theiß, daher kommt Tokaj (6000 Einwohner), dem Mittelpunkt der weltberühmten Weingegend eher die Lokalenergie als die Lageenergie zugute. Tokaj ist heute eine Weinhandelsstadt, hatte aber zur Zeit der Árpáden und auch während der späteren Geschichte Ungarns auch eine strategische Stellung, wie dies seine bei der Vereinigung der Bodrog und der Theiß gebaute und nur noch in Ruinen stehende Burg bezeugt.

Noch weniger energisch ist die Theißstrecke im Vorhof des Oberlandes zwischen Tokaj und Szolnok, da hier die ihr zueilenden Flüsse des Oberlandes in einem verkehrsgeographisch nicht wertvollen Gebiet enden. Sümpfe, Moraste, Altwässer begleiten den Flußlauf, weshalb sich die Marktlinie des Alföld nördlich von der Theiß zieht. Miskolc, Eger, Gyöngyös entstanden an der Marktlinie, während an der Theiß außer Szolnok keine einzige nennenswerte Siedlung liegt. Wohl könnte von den drei Nebenflüssen des Oberlandes (Sajó, Eger, Zagyva) der Sajó eine größere Bedeutung zukommen, wenn die Schifffahrt auf ihr ausgebaut wäre, wodurch die Eisenerze, Kohlen, Bausteine und das Brennholz des Sajótales von Bánréve abwärts auf einer 115 km langen Strecke billig nach dem Alföld befördert werden könnten. In diesem Falle würde Miskolc sicher einen Vorhafen in der Sajómündung besitzen. Zwischen dem südlichen Gebirgsrahmen des Oberlandes (Cserhát-, Mátra-, Bükk-Gebirge) und der Puszta Hortobágy träge fließend, entwickelte sich aber nur an der Zagyvamündung eine bedeutende Stadt, Szolnok. Es ist mit seinen 42.000 Einwohnern der energische Mittelpunkt des Jazygenlandes (ungarisch: Jászság) und Groß-Kumaniens (ungarisch: Nagykunság), der bereits zur Römerzeit ein Handelslager war. Seiner Lageenergie an der Theiß verdankte es zur Zeit der Árpáden, daß es eine Salzlagerstätte war, indem das Salz aus dem Máramaroser Becken auf Flößen hergeführt, hier gelagert wurde, um von hier aus wieder weiter befördert zu werden. Seine Lageenergie findet auch in der Feldburg ihre Bedeutung, die gegen die Osmanen noch verstärkt wurde, wegen der ungenügenden Verteidigung durch ihre Söldnerbesatzung aber bereits nach zwei Jahren den Osmanen zum Opfer fiel. Szolnoks

beherrschende Lage erkannten auch die Osmanen ; es blieb etwa 130 Jahre in ihren Händen, und auch nach der Befreiung bewahrte es seine strategische Bedeutung, indem es auch in den späteren Kriegen stets eine Rolle spielte. Die Stadt von heute ist als Wirtschaftsorganismus zu beachten. Der landwirtschaftliche Charakter ihrer Umgebung bestimmt ihren Handel und ihre Industrie, indem vor allem Getreide und lebendes Vieh, bezw. Mühlen, Spiritus- und Zuckerfabriken ihr Wirtschaftsleben bezeichnen ; erst dann kommt das Holz des Karpatenlandes, das in ihrem Handel und ihrer Industrie (Sägemühlen) gleichfalls als Kennzeichen hervortritt. Beträchtlich ist schließlich ihre heutige verkehrsgeographische Bedeutung, indem sich hier die Budapester Eisenbahnlinie nach Debrecen, Nagyvárad, Arad und Szeged gabelt und ihre verkehrsgeographische Energie durch den geplanten Donau-Theiß-Kanal zwischen der Hauptstadt und Szolnok noch erhöht wird. Recht klar ist übrigens dieser zusammengesetzte Wirtschaftscharakter der Stadt aus der Berufsgliederung ihrer Bevölkerung zu ersehen. Den alten Salzhandelscharakter büßte Szolnok mit dem Eisenbahnzeitalter ein ; immerhin ist seine Lokal- und Lageenergie so augenfällig, wie die weniger Städte des Flußlaufes.

Bisher faßten wir die Anziehungskraft der Theiß auf das Karpatenland und das Oberland ins Auge, nun haben wir noch der weit größeren Bedeutung der siebenbürgischen Nebenflüsse zu gedenken. Die Theiß nimmt eben den überwiegenden Teil ihrer Nebenflüsse von der linken Seite auf, und ihr Wassersystem wird in erster Linie durch die Szamos, die drei Körös und die Maros bestimmt. Die Szamos sichert die Verbindung des nördlichen Teiles von Siebenbürgen mit dem Alföld. Ihre Quellenflüsse erschließen im Osten die Karpaten u. zw. die Radnaer Schneeberge, im Westen einen Teil der inneren, d. h. dem Siebenbürgischen Becken zugekehrten Hälfte des Östlichen Mittelgebirges, des sog. Bihar-Gebirges im weiteren Sinne. Durch die Kleine Szamos erhält selbst der Mittelpunkt Siebenbürgens, Kolozsvár, eine unmittelbare Verbindung mit dem Alföld, und als weitere Szamos-Städte sind Dés bei der Vereinigung der Kleinen und Großen Szamos, sowie Szatmárnémeti zu nennen, das aber schon auf dem Alföld liegt. Aus diesem siebenbürgischen Gebiet gelangen Salz (von Désakna) und Holz zur Ausfuhr, aber eine nennenswerte Sammelstelle ist hier nicht zu finden. Im Vorhof des nordsiebenbürgischen Berglandes entbehrt Vásárosnamény (3000 Einwohner) an der Mündung der Szamos in die Theiß jeder Bedeutung.

Wieder ein ganz anderes Hinterland ist den drei Körös-Flüssen eigen, die den Westteil des sog. Bihar-Gebirges entwässern, und bereits als vereinigter Fluß bei Csongrád die Theiß erreichen. Im scharfen Gegensatz steht hier diesseits der Theiß die Donau-Theiß-Lößplatte, jenseits der Theiß aber jenes trockenste Gebiet des Alföld, wo wir eine jährliche Niederschlagsmenge von 500 mm trafen. Wasserarmut bezeichnet auch die Lößplatte, wo es sozusagen kein Netz von fließendem Wasser gibt ; nur einige kleine Adern, ein paar größere Seen und zahlreiche kleine, temporäre, sodahaltige Teiche bestimmen das hydrographische Bild, während das Inundationsgebiet der Körös-Flüsse bereits zur Zeit Maria Theresias einer Entwässerung unterzogen wurde. Im Vorhof der Westhälfte des Bihar-Gebirges liegt die Stadt Csongrád mit 26.000 Einwohnern. Es ist ein typi-

sches Landwirtschaftszentrum, dessen Bevölkerung vor allem aus Ackerbau und Viehzucht lebt. Seine Geschichte läßt sich bis in die Zeit der Völkerwanderung zurückführen. Seine einstige Feldburg soll von den bulgarisch-slawischen Völkern der vorungarischen Zeit gebaut worden sein. In der Osmanenzeit wurde auch Csongrád das Schicksal vieler Städte des Alföld zuteil; es starb aus und erholte sich erst nachher allmählich. Auch das Stadtbild von Csongrád vergegenwärtigt das vieler Städte des Alföld, indem nur der innere Kern städtischen Charakter hat, sonst aber einem großen Dorfe gleicht, weshalb man solche Städte auch »Riesendörfer« nennt. Diese Siedlungen, die nach außen immer lockerer werden, gehen schließlich in einen Tanyagürtel über, was die beträchtliche Zahl der Ackerbau treibenden Bevölkerung erklärt. Erkennt man Tokaj, Szolnok, Szeged und Zenta als Brückenstädte, so kann man auch Csongrád als solche ansehen, obwohl dieser Charakter hier nur in bescheidenerem Maße zur Geltung kommt. Eine bedeutsamere Zukunft wird Csongrád erst mit dem Bau des geplanten Donau-Theiß-Kanals zuteil, wodurch dann die landwirtschaftlichen Produkte des Gebietes jenseits der Theiß auf billigem Wasserweg in die Hauptstadt gelangen können.

Die weitere Laufstrecke der Theiß empfängt die Lebensader Südsiebenbürgens, die Maros, an deren Mündung die zweitgrößte Stadt Ungarns, Szeged liegt. Die energische Lage zwischen Klein-Kumanien (ungarisch: Kiskunság) und der Batschka rechts, zwischen dem Maros-Körös-Zwischenstromland und dem Banat links der Theiß ließ hier diese Metropole Südungarns erstehen, die heute bereits 137.000 Einwohner zählt. Durch die Theiß und die Maros stellt Szeged eine Verbindung zwischen dem Karpatenland bzw. Südsiebenbürgen und dem Alföld dar, und durch die Verwirklichung des geplanten Donau-Theiß-Kanals zwischen Budapest und Szeged käme auch Transdanubien mit diesen östlichen Gebieten des Karpatenbeckens in engere Berührung. Allerdings unterbrach das Friedensdiktat von Trianon den wirtschaftlichen Verkehr dieser Landschaftsgebiete; die Hauptstadt des Alföld erhielt eine Grenzlage, die sich indessen durch die Rückgliederung der Batschka in gewissem Maße besserte. Szeged ist eine uralte Stadt, die bereits im 13. Jahrhundert der wirtschaftliche Mittelpunkt Südungarns war. Bekannt von seinem Salz- und Weinhandel wurde es von den Tataren überfallen und ausgeplündert, zur Zeit der Osmanen aber nahm es als Militär- und Zivilstadt eine bedeutsame Stellung ein. Vor der Niederlage bei Mohács im Jahre 1526 galt Szeged sogar als die größte Stadt des damaligen Ungarn; es zählte damals 6245 Einwohner. Diese Zahl schrumpfte dann auf die Hälfte zusammen, so daß hier zu Beginn des 18. Jahrhunderts nur 3000 Einwohner erwähnt werden. Der rege Handel und die schön entwickelte Industrie des mittelalterlichen Szeged verloren viel von ihrer Bedeutung, da die umherschweifenden Soldaten seine altberühmten Märkte stets gefährdeten. Erst mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts wird es wieder die Hauptlagerstätte des siebenbürgischen Salzes, der erste Abnehmer des auf der Theiß und Maros gefloßten Holzes und der größte Getreidemarkt Südungarns. Das heutige Szeged ist ein Wirtschaftsorganismus, dessen landwirtschaftlicher Charakter nicht nur aus der großen Prozentzahl der Landwirtschaftstreibenden (35,3 v. H.) ersichtlich ist, sondern

sich auch in seinem Industrieleben kundgibt. Mühlen, Paprikamühlen, Teig-, Salami- und Seifenfabriken kennzeichnen vor allem seine industrielle Betätigung, wobei aber auch seiner Eisen- und Stahlindustrie wie auch anderen Industriezweigen eine Bedeutung zukommt. Die große Prozentzahl der Landwirtschafttreibenden ergibt sich auch aus dem eigenartigen Stadtcharakter von Szeged, da auf seinem überaus großen Stadtgebiet (816 km<sup>2</sup>), das der Größe eines unserer kleinsten Komitate, z. B. Esztergom oder der deutschen Insel Rügen in der Ostsee (rund 1000 km<sup>2</sup>) gleichkommt, Ackerbau und Viehzucht getrieben wird. Die Flächengröße der Stadt Szeged bleibt nur hinter der von Debrecen (957 km<sup>2</sup>) und Kecskemét (939 km<sup>2</sup>) zurück, und übersteigt beträchtlich die Flächengröße Budapests (207 km<sup>2</sup>), wie auch die von London (303 km<sup>2</sup>), dessen große Ausdehnung doch ein Begriff geworden ist. Allerdings hat Groß-London eine Flächengröße von 480 km<sup>2</sup>, die aber noch immer hinter der von Szeged zurücksteht. Innerhalb dieses großen Rahmens befindet sich jenes lockere Stadtbild, das in schroffem Gegensatz zu dem des alten Szeged steht, als es zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch von Stadtmauern umgürtet war und der Verkehr durch die drei großen und zwei kleinen Tore abgewickelt wurde. Das heutige Stadtbild ist ganz neuen Ursprungs; Szeged mußte nach der erwähnten Katastrophe vom Jahre 1879 völlig neu erbaut werden, umsomehr, als von seinen 7523 Häusern nur 265 die verheerende Überschwemmung überlebten. Daher hat das neu entstandene Szeged einen gut übersehbaren Grundriß, der von zwei Ringstraßen und zwei Radialstraßen bestimmt wird. In der Namengebung der Ringe kommt der Dank der Bewohner der Stadt zum Ausdruck, indem sie zu Ehren des Wiederbauers der Stadt, des Grafen Ludwig Tisza und der edlen Spender, der Städte Wien, Berlin, London, Paris, Brüssel und Rom genannt wurden. Dieses neue Stadtbild wurde vor etwa 15 Jahren durch das Forum des ungarischen geistigen Lebens geschmückt. Um den Domplatz gruppieren sich der Dom, die sog. Votivkirche, die im romanischen Stil zum Andenken der großen Überschwemmung erbaut wurde und erst seit 1930 fertig ist, der bischöfliche Palast, ferner der aus braunlich-rötlichen Klinkern gebaute ungarische Pantheon, wie auch die Universitätsgebäude, die bis zum Theißufer hinreichen. Vor dem Treppenaufgang der Votivkirche steht der aus dem 13. Jahrhundert stammende kleine Turm, der Jahrhunderte hindurch in dem der Demetrius-Kirche eingemauert war, und erst bei dem Niederreißen dieser zum Vorschein kam. Bis dahin wußte man nicht von ihm. Ein eigenartiger Farbenfleck der Innenstadt sind noch die Fischerschenken etwas weiter gegen Norden am Ufer, wo die berühmte Szegeder Fischbrühe (ungarisch: *halászlé*) und der Paprikafisch (ungarisch: *hal-paprikás*) bereitet werden. Die Fischbrühe gewinnt ihren Wohlgeschmack von den verschiedenen Fischarten, die zerstückelt im Kessel (ungarisch: *bogrács*) gekocht werden. Wohl enthält die Fischbrühe eine große Menge von Paprika, so daß sie von Ausländern als etwas scharf gefunden wird. Übrigens gehörte die Fischerei stets zum Leben von Szeged; so wissen wir z. B., daß bereits vor der Osmanenzeit 3000 Fischer davon lebten, d. h. etwa die Hälfte der damaligen Bevölkerung diesen Beruf trieb. Der Fischfang war damals zuweilen so reich, daß man selbst die Schweine mit Fisch fütterte.

Wieder weniger energisch ist die Theiß südlich von Szeged, wo sie die Grenze zwischen der Batschka und dem Banat zieht. Diese reichsten Kornkammern des Karpatenbeckens werden im Westen von Transdanubien, im Osten von dem Banater Gebirgsland flankiert, so daß der Theiß auch die weniger wichtigen zwei Flüsse, die Aranka und die kanalisierte Béga zuströmen. Das Tor des wald-, erz- und kohlenreichen Banater Gebirgslandes, Temesvár, befindet sich aber noch weiter oben an dem Béga-Kanal, u. zw. am Rande des Alföld, wodurch auch Temesvár eine Marktlinienstadt ist. Die Verbindung zwischen der Donau und Theiß ist mittels des Franzens- und Franz Josephs-Kanals bereits hergestellt, wodurch auch Transdanubien mit dem Lande östlich der Theiß in Berührung kam. Als Siedlungen an der Theiß sind der Reihe nach Magyarkanizsa, Zenta, Ada, Óbecse, Csurog und Titel zu erwähnen, von denen aber nur Zenta eine größere Stadt mit 32.000 Einwohnern ist. Seine geschichtliche Bedeutung hängt mit dem Befreiungskrieg von den Osmanen zusammen. Mit dem Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen im Jahre 1697 war die Befreiung Ungarns gleichsam schon beendet, die dann in dem Frieden von Karlowitz 1699 Bestätigung fand. Die anderen Siedlungen haben alle weniger als 20.000 Einwohner. Sie sind fast alle Ackerbauzentren, u. zw. Magyarkanizsa (19.000 Einwohner), Ada (14.000 Einwohner) und Óbecse (21.000 Einwohner), das auch eine bedeutende Industrie hat. Die zwei südlichsten Theiß-Siedlungen sind Csurog (11.000 Einwohner) und Titel (5500 Einwohner). Titel ist die kleinere Siedlung, doch kommt ihm infolge seiner Lage nahe der Theißmündung eine größere Bedeutung zu. Auch in der Geschichte spielt Titel eine Rolle, dessen alte Burg zwar von den Tataren vernichtet, dann aber wieder aufgebaut wurde, und in der Osmanenzeit ein bedeutsamer strategischer Punkt war. Nach dem Befreiungskrieg wurde Titel mit Csurog eine Grenzmarkschanze. Die Siedlung Titel liegt am südlichen Fuß der Titeler Lößplatte, und erstreckt sich sogar noch auf ihren Abhang, während die Lößplatte selbst, dieser alleinstehende Inselberg, bereits von den Römern befestigt zum Schutz diente. Der Inselberg wurde von der Donau-Theiß-Lößplatte und der das Fruskagora-Gebirge umgebenden Rumaer Platte durch die Donau getrennt, wodurch er mit seiner 50 m relativen Höhe sich selbst zum Schutz darbot.

Die Kenntnis der Lebensgeschichte des zweitwichtigsten ungarischen Flusses, der Theiß, wie auch die Betrachtung ihrer bedeutendsten Siedlungen, versetzte uns in die Lage, ihre Stellung auch in dem Wirtschaftsleben kennen zu lernen, wobei immer wieder auch die Aufeinandergewiesenheit der verschiedenen Landschaftsgebiete des Karpatenbeckens erkannt wurde.